

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 98.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstg., Donnerstg. und Samstag, und kostet die. Iahresfrist hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} . in dem Bezirk 1 \mathcal{M} . außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} . 20 \mathcal{S} . Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 22. August

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} . bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1893.

Die Diplomprüfung für Maschinentechniker haben u. a. bestanden: Eugen Beerl von Hirau, O. M. Galw, Karl Beiel von Galw.

Die katholische Stadtpfarverweserei in Calw wurde zu einer Stadtpfarre erhoben.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 21. Aug. Der gestrige Sonntag war für uns Nagolder wieder ein Tag der Angst und des Schreckens, denn gegen 4 Uhr nachmittags, als viele sich ansahen, das erste Konzert unserer neuen Stadtkapelle im schwarzen Adler zu besuchen, erscholl Feuerlärm und die Rossignole: es brannte im Schreiner Müller'schen Doppelhause an der alten Emminger Straße bei der Turnhalle. Mächtige Rauchwolken zogen anfänglich der Stadt zu, doch zum Glück für das Werkmeister Döser'sche Haus schlug der Nordwind nach Süden um und die Feuerfäule zeigte sich weniger gefährlich für das letztere Gebäude, das durch mächtige Wasserstrahlen der geöffneten Hydranten, die als besonders praktisch sich erwieisen, weiter geschützt wurde. Das Feuer hatte so schnell sich über das Brandobjekt verbreitet, daß man es gleich von Anfang für verloren geben und nur für Rettung des Döser'schen Hauses Bedacht nehmen mußte, was auch nach kurzer Zeit gelang. An Mobiliar konnte viel gerettet werden, da der Brand nur langsam nach unten gegen die Wohnungen sich verbreitete. Die Bewohner des Doppelhauses: Schreiner Müller, Christ. Sautter, Tagelöhner und Säger Klumpp wurden von dem Feuer so schnell überrascht, daß die Frau des Letzteren, von dem Mittagsschlaf erwacht, den Weg nach außen durch das Fenster suchen mußte, wobei sie sich eine nicht unerhebliche Verletzung zuzog. Besonders bedauert wird Hr. Schreiner Müller, der sich nach vielen Sorgen und Mühen nun so schön, praktisch und häuslich eingerichtet hatte, daß er nunmehr einen Segen seiner Arbeiten zu ernten Aussicht hatte. Versichert sollen alle 3 Abgebrannten sein. Die Feuerwehr war bis gegen den heutigen Morgen thätig. Ueber Entstehung des Brandes existieren noch keine sicheren Anhaltspunkte. — Der erhoffte Gewitterregen bei 25° R. fast unerträglich. Hitze im Schatten ist leider wieder ausgeblieben.

* Ebhausen, 21. Aug. Gestern nachmittag fand der von H. Oberamtmann Vogt angekündigte Vortrag über Beerenkultur durch H. Gartenbauinspektor Held von Hohenheim hier im Waldhornsaal statt. Trotz der tropischen Hitze war doch eine große Anzahl Besucher auch aus der Umgegend erschienen, um sich über die Beerenkultur von einem Sachverständigen belehren zu lassen. Herr Held verstand durch seinen interessanten Vortrag, bei welchem es an humoristischer Würze nicht fehlte, die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln. Nach seiner Meinung werde der Kultur der Beeren bei uns noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und doch sei der Ertrag der Stachel-, Johannis- und Erdbeersträucher in den meisten Jahren ein sehr guter. Der Beerenwein oder Beerenmost sei ein vorzügliches Getränk und in Jahrgängen, da es wenig Obst gebe, ein billiger Ersatz für den Obstmost. Der gewandte Redner gab noch verschiedene praktische Belehrungen über die Anpflanzung der Beerensträucher, Pflege derselben, sowie über Bereitung eines guten Beerenweins, beantwortete auch bereitwillig verschiedene an ihn aus der Zahl der Anwesenden gerichtete Fragen über Beerenkultur und Obstbaumzucht und Rhabarberwein, dessen Bereitung er als Humbug bezeichnete. — Zum Schluß

forderte H. Oberamtmann Vogt die Anwesenden auf, H. Held für seinen interessanten Vortrag durch ihr Erheben von den Sitzen zu ehren, was bereitwillig geschah. — Zum Schluß sprach H. Schultheiß Dengler hier Hr. Oberamtmann für die Berufung des Herrn Gartenbauinspektors Held in unsern Bezirk und für die vielen Bemühungen zur Beschaffung neuer Einnahmequellen für den Landmann herzlichen Dank aus.

Freudenstadt, 15. Aug. Zur Zeit befinden sich (abgesehen von Passanten) 675 Visiteurgäste hier, eine bisher noch nie erreichte Zahl. Denselben zu Ehren findet heute abend auf dem Marktplatz eine italienische Nacht mit Feuerwerk statt.

Der Württembergische Landesverein für Bienenzucht hat für die diesjährige Vollversammlung, verbunden mit einer Ausstellung, als Feststadt Horb erwählt. Dieser besonderen Ehre gerecht zu werden, wird der Bienenzüchterverein Horb allem aufbieten, um den Ausstellern sowie den Besuchern Gelegenheit zu geben, mit voller Zufriedenheit von hier scheiden zu können. Wir machen deshalb die Bienenzüchter sowie Fabrikanten von bienenwirtschaftlichen Geräten des Landes, besonders aber des Schwarzwaldes, Neckarthales und Süds darauf aufmerksam und hoffen, sie werden, nachdem die Landesausstellung auf so günstige Weise besucht werden kann, dort es nicht veräumen, zu sehen und zu hören. Die Sache wird sich für Aussteller wie für Besucher gleich günstig stellen: erstere haben Gelegenheit, einen Teil ihrer Fabrikate und Produkte anzubringen, letztere können, wenn ihnen die Göttin des Glückes hold ist, einen Gewinn mit nach Hause nehmen, da mit der Ausstellung eine Lotterie verbunden ist, wobei auf 5 Loje 1 Gewinn kommt. (Das Los kostet 1 Mark.) Die Anmeldung derer, welche ausstellen wollen, muß sofort bei Conditior Hauelsen sen. in Horb geschehen. Es wird dann jedem Aussteller ein Anmeldebüchlein zur Bezeichnung seiner Gegenstände zugehen. Für jeden Bienenzüchter gilt es jetzt schon, den Entschluß zu fassen, nach Horb zu gehen. Am schönsten ist es, sich als Aussteller an der Landesausstellung zu beteiligen, wozu die Stadt Horb eine herrliche Halle zur Aufnahme durch Herrn Hausch künstlerisch ausgestattet und mit dem Portrait des Altmeisters Dzierzon geschmückt hat. Das Programm wird später ausgegeben werden. Wer Liebe und Interesse hat für die Bienen, veräume nicht, die Ausstellung zu besuchen. Sagt ja doch das Sprichwort: Wer wird in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah!

Stuttgart, 18. August. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr hat sich auf dem Bahnhof in Freudenstadt von einem Rangierzug ein beladener Güterwagen losgelöst. Derselbe ist, da die Bremsen die Wirkung verjagten, auf dem Gefälle gegen Dornstetten abgelaufen und bei dem Stoderbach-Viadukt auf den Personenzug 423 a aufgestoßen. Die beiden Schwellzüge 424 a und 425 erhielten durch dieses Vorkommnis über eine Stunde Verspätung; die Reisenden mußten an der Unfallstelle umsteigen. Personen wurden nicht beschädigt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Wein-Aussichten. Die meteorologische Zentralstation in Stuttgart hat bis jetzt 28 Sommertage gezählt, deren vom meteorologischen Standpunkt gerechnet 35 — 40 zur Reife des Weines nötig sind. Daß diese Zahl binnen Kurzem erreicht sein wird, ist unzweifelhaft zu erwarten. Leider steht im Stutt-

garter Thale die in Aussicht stehende Qualität nicht im Verhältnis zu der geringen Quantität, da die Winterfröste hier viel Schaden angerichtet haben. Selbst in den besseren Tagen wird pro Morgen nicht mehr als ein Eimer zu ernten sein.

Stuttgart, 20. Aug. Eine recht vernünftige Ansicht lesen wir in dem uns vorliegenden „Militärwochenblatt.“ in welchem sich ein höherer Offizier über die „Ausbildung und Erziehung“ der Soldaten äußert. Derselbe meint u. a.: Der Compagniechef muß äußerst vorsichtig in der Steigerung der Strafmittel vorgehen, wenn sie eine erzieherische Wirkung behalten sollen. Er darf nicht vergessen, daß die Vergehen in den meisten Fällen durch Bergeßlichkeit, Flüchtigkeit oder durch mangelhafte Zeiteinteilung veranlaßt worden sind und nur in sehr seltenen Fällen Dickköpfigkeit, Trägheit oder gar Insubordination vorliegen. Der Soldat muß erzogen werden, daß er jedem seiner Vorgesetzten Vertrauen entgegenbringt. Des weiteren warnt der Verfasser vor der Handhabung der sogenannten Abschreckungstheorie beim Strafen; bei jeder Strafe müsse unbedingt an die erzieherische Wirkung derselben gedacht werden. Des weiteren warnt der Verfasser dringend davor, die Aufstellung der Urlaubsliste dem Feldwebel zu überlassen. — Das sind Mahnungen, welche gerade in der gegenwärtigen Zeit doppelte Beachtung verdienen.

Cannstatt, 18. August. Die Kaiserparade findet nunmehr am Freitag den 15. Septbr. auf dem Cannstatter Exercierfelde statt. Für das Kaisermandöver des 13. (R. Würt.) Armeekorps ist ein Tag vorgesehen und wird dasselbe einige Tage vor der Parade stattfinden. Von der in Aussicht genommenen Bildung einer Reserve-Division wird nun definitiv Umgang genommen.

Ludwigsburg, 18. Aug. Der Befreite Kienle der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg erreichte diesen Sommer einen Mann vom Tod des Ertrinkens. Für diese mutvolle That wurde demselben heute früh eine ehrende Auszeichnung zu teil. Das ganze Regiment war auf dem Arsenalplatz angetreten. Der Befreite wurde vom Regimentskommandeur Oberst v. Fischer vor die Front befohlen, worauf der Regimentskommandeur in einer Ansprache an das Regiment die mutige Handlung anerkennend erwähnte und den Befreiten zum Unteroffizier beförderte, während das Regiment präsenzierte.

Manöver. Wie wir hören, finden die Uebungen der 53. und 54. Brigade, sowie der 27. Division vom 31. Aug. bis 9. Sept. in den Oberämtern Wangen, Ravensburg, Leutkirch, Tettnang und Waldsee statt. Am 9. und 10. Sept. werden die Truppen in ihre Garnisonen zurückbefördert. Am 13. Sept. kommen sie in die Gegend nach Stuttgart. Am 15. Sept. ist Kaiserparade bei Cannstatt und am 16. Korpsmandöver in Anwesenheit K. M. des Kaisers und des Königs. Das Manöver zieht sich von Cannstatt nach Ludwigsburg hin.

Ulm, 17. Aug. Der zu einer 2monatlichen Uebung eingezogene frühere Einjährige Höfel im 2. Inf. Reg. Nr. 120., Sohn des Kanzleihilfsarbeiters in Stuttgart, wurde heute beim Heimmarsch vom Regimentsexerzieren, das auf dem Leichenfelde stattfand, von einem Hirschkopf betroffen. Er verlor bald das Bewußtsein, sein Zustand ist ein besorgniserregender; seine Angehörigen in Stuttgart wurden telegraphisch verständigt. Das Regiment lehrte nach 12 Uhr bei 22° R. im Schatten von dem 1 1/2 Stunden von hier

entfernten Exerzierplatz zurück; es gab dabei eine Anzahl Kranke. — Nachschrift: Der Reservist Höfel ist heute Abend gestorben.

Bezüglich der aktiven Dienstpflicht und der Uebungen der Volksschullehrer und Schulamtskandidaten ist, wie man hört, nachstehendes befohlen worden: Die zur Ableistung der aktiven (10wöchigen) Dienstpflicht und die zur ersten (6wöchigen) Uebung einzuberufenden Volksschullehrer und Schulamtskandidaten werden zu je einer Kompagnie vereinigt, und zwar erstere beim Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 vom 30. Aug. ab, letztere beim 3. Bataillon Inf.-Regiments Nr. 122, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn vom 27. Sept. ab. Die Entlassung erfolgt am 27. Novbr. unmittelbar in die Heimat. Die Mannschaften werden in den Kasernen untergebracht und sind erforderlichenfalls Mannschaften des Friedensstandes in der Stadt unterzubringen.

Bad Rissingen, 18. Aug. Der Männergesangsverein „Orpheus“ aus Barmen sang heute vor dem Fürsten Bismarck, den Professor Hörter aus Barmen begrüßte. Der Fürst erwiderte, er zähle das deutsche Lied zu den Inponderabilien, die den Einigkeitstretungen den Erfolg verschafften. Er erinnerte an die Wirkung von Beckers „Rheinlied“ 1841 und an die „Wacht am Rhein“ 1870. Das deutsche Lied trage den Einheitsgedanken. Die Deutschen seien wie ein Ehepaar, das sich wohl im Frieden zankt: mische sich aber ein Dritter darein, dann fielen Mann und Frau einig über den Dritten her. Bei den Volksliebem erwählte der Fürst, diese gingen meist aufs Sterben hinaus; „damit wollen wir aber noch nicht so schnell bei der Hand sein.“

Die kgl. Regierung zu Schleswig läßt nunmehr öffentlich erklären, daß die von verschiedenen Blättern gemeldete Abänderung der Sprachbestimmungen für die Schulen und Kirchen Nordschleswigs jedes thatsächlichen Inhalts entbehrt.

Gotha, 18. Aug. Der Zustand des Herzogs ist, Privatmeldung zufolge, nach menschlichem Ermessen ein hoffnungsloser, so daß jeden Augenblick dessen Ableben erwartet werden kann.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Landwirtschaftsministers vom 16. August an die Regierungspräsidenten zu Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Bromberg, Posen und Opeln, wodurch zur Verhütung der Einschleppung von Viehseuchen von Heu und Stroh aus Rußland bis auf Weiteres verboten wird. Das Verbot tritt am 25. August in Kraft, bis wohin das in näheren, nicht so häufig von der Rinderpest betroffenen Teilen Rußlands bereits angekaufte Heu und Stroh zur Einfuhr gebracht sein kann. Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt, ausnahmsweise die Einfuhr von Heu und Stroh von jenseits der Grenze belegenen diesseitigen Landwirten gehörigen oder von ihnen gepachteten Grundstücken noch nach dem Inkrafttreten des Einfuhrverbots zu gestatten, sofern die Seuchenfreiheit des Herkunftsbezirkes zweifellos ist.

Der Bundesrat stimmte in seiner Plenarsitzung dem Entwurf der Verordnung betreffend die Erhebung des Zollzuschlags für aus Finnland kommende Waren zu und genehmigte den zollfreien Erlaß der von der Weltausstellung in Chicago zurückgelangenden Güter. Der Beschluß des Bundesrates, auch die finnländischen Einfuhrartikel mit einem Zollzuschlag von 50% zu belegen, liegt augenblicklich der Genehmigung des Kaisers vor, an deren Erteilung nicht gezweifelt wird. Bezüglich des Einfuhrverbots gegen russisches Heu und Stroh wird nachdrücklich betont, daß diese Maßregel nicht zu den Retorsionsmaßregeln gehört, die anlässlich der russischen Zollrückgehungen ergriffen werden mußten, sondern daß es sich hier lediglich um eine Abwehr der Cholerafährd handelt, deren verstärktes Auftreten im Nachbarstaate die verhängte Anordnung vollauf rechtfertigt.

Berlin. Dem „B. Tag-bl.“ zufolge soll der an Cholera verstorbene Arbeiter Kynal eine an Geflügel-Cholera verendete, außerdem bereits in Verwendung übergegangene Gans heimlich aus der Erde ausgegraben, nach Bizeunerarzt zubereitet und mit seiner Verwandtschaft verzehrt haben. (Profit!)

Berlin, 18. Aug. Bezüglich der Kaisermandate wurde folgendes bestimmt: 2. September Manöver des 8. Armeekorps, 4. September Manöver des 16. Armeekorps, 5. September Korpsmanöver des 16. Armeekorps, 6. bis 8. September Manöver des

8. gegen das 16. Armeekorps, 9. September Parade des 15. Armeekorps, 11. September Parade des 14. Armeekorps, vom 12. bis 14. September manövriert das 14. gegen das 15. Armeekorps, 15. September Parade des 13. Armeekorps, 16. September Korpsmanöver des 13. Armeekorps in zwei Parteien gegeneinander.

Berlin, 18. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Thora: Einer amtlichen Drahtmeldung zufolge ist die Cholera in Kalsch ausgebrochen. Bisher sind 50 Erkrankungen, 18 Todesfälle vorgekommen. Dasselbe meldet aus Lemberg: Das heutige Berichtsblatt des obersten Gesundheitsrats schildert die Lage in Galizien sehr gefährdet; die Cholera nehme räumlich und an Stärke zu. Außer Bahnarbeitern wurden auch Angehörige von bessergestellten Kreisen betroffen. Polnische Blätter befürchten eine Hungersnot infolge der ungeheuren Ueberschwemmungen.

Schweiz.

Am nächsten Sonntag wird das Schweizer Volk über die Schächtfrage, die dort schon seit längerer Zeit auf der Tagesordnung steht und der Gegenstand lebhafter Agitation ist, abstimmen. Die Antragsteller verlangen die Aufnahme eines Artikels in die Bundesverfassung, daß das Schlachten von Tieren durch Blutentzug ohne vorherige Betäubung bei jeder Schlachtart und Viehgattung ausnahmslos verboten sein soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Aug. Gestern abend starben zwei österreichische Bischöfe. In Graz wurde der Fürstbischöf von Seckau, Dr. Zwergler, von einem furchtbaren und langwierigen Krebsleiden durch den Tod erlöst; in St. Pölten starb Bischof Dr. Binder an Gehirnblähung, ersterer ein sehr streitbarer Herr und zumeist von der Kocoisia militans betrauert, letzterer ein gemäßigter, ruhiger Seelenhirt und vom Volke verehrt, welches sich beim Herannahen seines Todes um die Domkirche scharte.

Frankreich.

Paris, 15. August. Der Papst hat an den Erzbischof von Bordeaux ein Schreiben gerichtet, in welchem die Franzosen zur Eintracht ermahnt und aufgefordert werden, die bevorstehende Verfassung anzuerkennen und treu zu beobachten. Der Papst tadelt nachdrücklich die vorgeblich katholischen Schriftsteller, welche kirchliche Würdenträger angriffen und sich das Recht anmaßten, gegen die Unterweisungen des Papstes zu schreiben.

Die Kandidatenliste für die Wahlen am 20. Aug. ist nunmehr geschlossen, sie weist nicht weniger als 2060 Kandidaten auf; für Paris allein sind 371 angemeldet.

Paris, 17. Aug. Der „Siecle“ nimmt an, daß etwa 500 Republikaner oder Raillierte, 20 Monarchisten oder Bonapartisten und 60 Sozialisten gewählt werden.

Italien.

Das Befinden des Papstes ist ein wenig befriedigendes. Leo XIII ist häufiger als je Schwächeanfällen unterworfen, die ihn für Minuten für eingeschlafen in seinem Behnstuhle erscheinen lassen. Vor einigen Tagen fand am Morgen der Vertraute des Papstes Pio Centra den Greis völlig bewußtlos im Sessel vor.

Der Gymnasialdirektor von Voltri bei Genua hat einen 13jährigen Schüler, den er beim Traubenstechen ertappt hatte, erschossen. Die Bevölkerung drohte, den Mörder zu lynchen, so daß er heimlich ins Gefängnis gebracht werden mußte.

England.

Glasgow, 19. Aug. Die Besitzer der hiesigen Hüttenwerke stehen im Begriff, die Hochöfen wegen der Kohlenkrise außer Thätigkeit zu setzen.

Kleinere Mitteilungen.

Für Bienenzüchter. Im August geschieht gewöhnlich die Drohnenschlacht. Die Drohnen sind die männlichen Bienen, faule Schmarotzer, die viel zehren, aber nichts arbeiten; sobald nun die Honigquellen versiegen, schaffen sich die Bienen dieselben vom Leibe. Sie drängen sie gewöhnlich in einen entlegenen Teil des Stocks und lassen sie recht aus-hungern, sodann jagen sie dieselben zum Stock hinaus; lehren welche wieder zurück, so werden ihnen die Flügel verdreht. Unsere Beihilfe brauchen die Bienen bei diesem Geschäft nicht, höchstens schaut man am frühen Morgen hie und da nach, ob sich kein

Flugloch mit den toten oder ermatteten Drohnen verstopft hat. Treibt ein Volk im August die Drohnen nicht ab, so ist es der Weisellosigkeit dringend verdächtig. Solchen untersucht man genau; findet sich keine Brut und keine Königin, so setzt man eine Königin im Weiselkäfig zu, wenn das Volk noch stark ist; ist letzteres nicht der Fall, so setzt man ein schwach gebliebenes Nachschwärmchen bei, falls man ein solches bekommen kann, andernfalls vereinigt man den Weisellosen mit einem weiselrichtigen Nachbar. Bei dem Vereinigen sei man aber vorsichtig, daß nicht ein Volk das andere absticht.

Zur Wespenplage. Alle Wespenester sind am leichtesten und zwar gründlich mit Kohlenteer (Gasteer) zu vertilgen. Man kann um einige Pfennige ein Löpschen Teer bekommen, und wenn ein Nest gefunden wird, nimmt man einen alten Löffel und schüttet etwa zwei solcher voll Teer in die Oeffnung. Alle Wespen, die ein- oder ausfliegen, werden sofort im Teer gefangen, und in einigen Stunden ist das Nest vollständig vernichtet. Das Einschütten geht rasch und ist ungefährlich. Probatum est.

Weilheim, 15. Aug. Als Seltenheit verdient gewiß öffentlich bekannt zu werden, daß gestern auf hies. Markung von einem Baum ein Apfel gewonnen wurde, der nicht weniger als 415 Gramm wiegt, was wohl bei uns in Weilheim noch nie dagewesen ist. Der Apfel ist auf dem hiesigen Ratszimmer zu sehen.

In Schonaich brachte eine Kuh ein Kalb zur Welt, welches einen Bulldoggenkopf und mit Klauen versehene Dachsfüße hat.

Billingen, 17. Aug. Heute nacht ist unsere Stadt der Schauplatz einer Mordthat geworden. Ein Mundharmonikamacher aus dem württembergischen Dorfe Trossingen, der ein Verhältnis zu der Dienstmagd Haug der Breitmühle hatte, drang heute nacht 1/2 12 Uhr mittelst einer Leiter durch das Fenster in die Schlafkammer der Magd ein und feuerte 4 Revolvergeschosse auf sie ab. Die im gleichen Zimmer schlafende zweite Magd bedrohte er mit dem Tod, falls sie um Hilfe rufen oder Lärm machen würde. Als dann entfloh er durch das Fenster, die Verwundete wurde in das Spital verbracht, wo sie ihren Verletzungen erlegen ist. Heute nachmittag wurde der Mörder in einer weiter oben gelegenen Mühle eingefangen und geschlossen ins Amtsgefängnis eingebracht. Er ist gebürtig von Weigheim, Oberamts Rottweil, und heißt Schwarz; er ist der That geständig.

Hexenglaube. Der Hexenglaube ist immer noch nicht ausgestorben. Welche sonderbare Blüten diejer Hirnverbrannte Bahnglaube, der Jahrhunderte lang die Menschheit unheilichwanger beherrschte, noch treibt, zeigt schlagend folgender Fall. In einer Drogenhandlung zu Straßburg erbat sich ein Bauer zwei Toncabohnen mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß die eine derselben männlichen und die andere weiblichen Geschlechts sein müsse. Auf die erstaunte Frage des Handlungsgehilfen, wozu denn die Bohnen Verwendung finden sollten, erklärte der Landmann mit altschluger Miene, daß seine Kuh die Milch erhalte und daß dies nur daher komme, weil das sogenannte „Rägerle“ oder „Regel“ das Tier verhext habe, und daß eben diese Bohnen das einzig wirksame Mittel seien, um dem Bösen beizukommen; denn dieselben würden in ein Säckchen gethan und dies in dem Stalle befestigt, wodurch dann der Bann des Bösen gebrochen werde. Gegen diesen blöden Aberglauben war nicht anzukämpfen und der Bauer erhielt das Gewünschte. Nach einigen Tagen aber erschien des Bauerns Weib und erklärte, daß wohl eine Verwech-selung stattgefunden und daß ihrem Manne entweder zwei Bohnen männlichen oder zwei weiblichen Geschlechtes verabfolgt worden seien, denn das Mittel sei erfolglos gewesen. Zu solchen lächerlichen Hausmitteln anstatt zur Kunst des Tierarztes nehmen die Landleute zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch vielfach ihre Zuflucht. Traurig, aber wahr!

Ein Lobredner des Krieges ist der Hosprediger und Ober-Consistorialrat Dr. thool. Böber. Derselbe hat in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er den Krieg ein Heils- und Zuchtmittel nennt. In diesem Artikel heißt es u. A.: „Ohne Krieg würden die Völker in zügellosen Egoismus und Rammondsdienst versinken; durch den Kriegensblut heischenden Krieg, der alle gesicherten Existenzen in Frage stellt und dem behaglichen Phäakenleben den Boden unter den Füßen

wegzieht, werden die Wäcker nachdrücklich daran erinnert, daß es noch Lebenszweck giebt, die über das Behagen des einzelnen Menschen hinausführen. Kriege sind für die Wäcker ebenso nötig, wie Verfolgungen für die Christenheit, die ohne sie in Byzantinismus und Heuchelei versinken würde. (?)

Zirkusdirektor Ebnord Wulff hat nach der „Augsh. Abdtg.“ seinen ganzen Zirkus um eine Million Mark an eine englische Aktiengesellschaft verkauft, sich aber verpflichtet, noch 5 Jahre beim Zirkus als Direktor zu verbleiben.

In Nordhausen wurde ein Ehepaar unter dem Verdacht der Ermordung ihrer vier Kinder und ihres Vaters verhaftet.

In entseglischer Weise hat ein Buchbinder in Berlin sich das Leben zu nehmen versucht, indem er sich mittelst einer Maschine beide Hände abgeschnitten hat.

In Eckartsleben bei Gotha hat ein Sohn seinem Vater, der mit ihm wegen längerer Streitigkeiten in einen scharfen Wortwechsel geraten war, mit einer Art erschlagen.

Auf der Ostsee haben am Montag große Stürme viel Unglücksfälle verursacht. Von den Hospaler Fischern sind zwölf, von den Bernauer neun Mann ertrunken. Außerdem wird ein Boot mit fünf Mann vermisst.

Vorsicht bei Einnahme von Coupons ist sehr nötig, das zeigt ein neulich vorgekommener Fall. Ein Bürger von Dornhan hatte vor 3—4 Jahren zwei Coupons im Wert von 20 M. ausgegeben, welche mit seinem Namen versehen waren. Dieselben kamen vor einigen Wochen von der Einlösungstelle in Stuttgart wieder an ihn zurück als verjährt und darum ungültig. Zugleich mußte er den Betrag zurückbezahlen. Da er sich jedoch im Recht wußte, weil er beide Scheine schon längst und nicht erst 3 Jahre nach der Verfallzeit ausgegeben hatte, wandte er sich mit einer Beschwerde an die maßgebende Stelle. Hierauf wurde ihm der Betrag wieder zurückerstattet, und zwar, wie man vernimmt, auf Kosten des letzten Inhabers der Scheine. Dieser hatte dieselben bei einem größeren Gebeizung von irgend jemand an Zahlungsstatt angenommen und in der Eile nur auf die Rückseite verzeichneten Namen, nicht aber auf die Verfallzeit gesehen. Die auf einem der Scheine bezeichneten Zwischenhaber hatten dieselben nach den Datumsangaben rechtzeitig weitergegeben und so mußte derjenige den Schaden leiden, welcher die Scheine zuletzt eingenommen hatte. Wer darum mit Coupons umzugehen hat, möge darauf achten, ob der vorherige Inhaber derselben seinen Namen nebst Datum darauf „verzeichnet hat,“ vor allem aber, ob sich dieselben nicht schon „verjährt“ haben.

Durch Hörübungen, die täglich längere Zeit an Taubstummen vorgenommen worden sind, hat Professor Urbantichsch, wie er in der „Wiener klinischen Wochenschrift“ berichtet, sehr befriedigende Resultate erzielt. Kinder, die er mehrere Jahre zuvor als nicht hörfähig und nur für den Taubstummenunterricht geeignet erachtet hatte, gewannen bei dem methodisch vorgenommenen Hörübungen nicht nur das vorher mangelnde Gehör für Vokale, sondern waren im Verlauf eines Jahres sogar im Stande, ganze Sätze, ohne den Sprechenden dabei anzusehen, zu vernehmen und nachzusprechen.

Eine originelle Pfändung ist in Beckum (Westfalen) von dem dortigen Gerichtsvollzieher vorgenommen worden. An einem am Südthor stehenden Birnbaum ist ein mit zwei Siegeln befestigtes Plakat angebracht, welches folgenden Wortlaut hat: „Die Früchte auf diesem Baum — Birnen — sind gepfändet.“

Wer andern eine Grube gräbt...! Ein Viehhändler hatte, wie die „Basl. Nachr.“ erzählen, einem ärmeren Bürger einer oberaargauischen Gemeinde eine Kuh verkauft, und da der Letztere immer nicht bezahlen wollte, übergab ihn der Verkäufer dem Beitreibungsbearbeiter. Nun fiel ihm aber ein, daß nach dem neuen Konkursgesetze eine Kuh, wenn sie das einzige Tier im Stalle ist, nicht gepfändet werden kann, und so kam er auf den, wie er glaubte, pfiffigen Gedanken, seinem Schuldner noch eine Züge zu billigem Preise zu verkaufen. Dieses Geislein wollte er opfern, um das formelle Recht zu haben, die Kuh zu pfänden. Unser Schuldner der auch nicht auf den Kopf gefallen ist, kauft die Züge und frohlockend zieht der Gläubiger ab. Am andern Tag in der

Frühe ist er aber schon da mit dem Beitreibungsbearbeiter und glaubt sicher, seine Kuh nun wieder nach Hause führen zu können. Wie sie aber in den Stall trat, wahr keine Züge mehr zu sehen. Auf Befragen des Beitreibungsbearbeiters sagt unser Schlaumeier, er habe gestern abend das Geislein geschlachtet und mit seiner Familie schon teilweise aufgezehrt! Unter diesen Umständen durfte nach dem Gesetze nicht gepfändet werden und der Viehhändler zog, zwar nicht mit seiner Kuh, wohl aber mit einer langen Nase ab, denn er war nun auch noch um seine Geis gekommen.

Merlei.

— Unsere Kartoffelfelder. Aus der landwirtschaftlichen Fachschrift „Verner Blätter für Landwirtschaft“ ist durch die deutschen Blätter ein Artikel gegangen, in welchem Kartoffelkraut als Grünfütter für das Vieh wärmstens empfohlen wurde und zugleich gesagt war, daß das Abschneiden des grünen Kartoffelkrautes das Wachstum der Knollen keineswegs beeinträchtigt. Gegen diesen Artikel wird nun geschrieben: Wir können die Landwirte nur ernstlich warnen, der verführerischen Stimme, welche ein gutes, gesundes, reichliches Futter von unseren Kartoffelfeldern ohne alle Beeinträchtigung des Ertrages an Kartoffeln in Aussicht stellt, Gehör zu schenken. Wer von der Ernährung einer Pflanze auch nur etwas versteht, weiß, daß der Saft, welcher von den Wurzeln in die oberirdischen Teile bis hinauf zu den Blättern, geleitet wird, in den letzteren eine Umwandlung erfährt, und daß der absteigende Saftstrom die Pflanze, bei der Kartoffel namentlich auch die Knollen, ernährt und zur Vollenbung bringt. Auf der anderen Seite sind es die Blätter, welche aus der Luft Nahrungstoffe aufnehmen. Nicht unpassend hat man deshalb die Blätter und überhaupt die grünen oberirdischen Pflanzenteile die „Lungen und den Magen“ der Pflanzen genannt. Wegnahme dieser Organe muß daher die Lebensfähigkeit aufheben, und solange die Produkte, wegen welcher wir eine Kulturpflanze anbauen, noch nicht vollständig entwickelt sind, also bei den Kartoffeln, z. B. solange die Knollen noch nicht ausgewachsen sind, und der Gehalt an Stärke nicht seine erreichbare Menge erreicht hat, so muß eine Beseitigung des Krautes die Weiterentwicklung hemmen; die Knollen wachsen nicht mehr, und der Stärkegehalt nimmt nicht mehr zu. Es sollte daher jedermann einleuchten, daß der Satz jenes Artikels, die Wegnahme des Kartoffelkrautes habe keine nachteilige Wirkung auf den Kartoffelertrag, total falsch ist, daß vielmehr durch das Abschneiden des Krautes die Kartoffelernte nach Gewicht und Stärkegehalt ganz enorm geschädigt würde. Wir warnen daher aufs nachdrücklichste vor einer Beseitigung des Kartoffelkrautes, und warnen ebenso ernstlich vor einem Wegnehmen grüner d. h. noch in voller Lebensfähigkeit befindlichen Blätter von Aunkeln, Zuckerrüben etc. Der Nachteil durch Verminderung der Kartoffeln, Aunkeln und Zuckerrüben wäre viel größer, als der Vorteil der Verfütterung der abgenommenen Blätter.

Der Wert einer häuslichen Frau.

Mit einem häuslichen Weib kann man nicht verderben. So lautet ein altes deutsches Sprichwort und es gehört zu denjenigen Sprichwörtern, die den Nagel auf den Kopf treffen. Nur muß keiner glauben, daß so ein Satz immer genau wörtlich genommen werden darf. Auch das allergößte Maß von Tüchtigkeit der Hausfrau wird das Hauskreuz nicht fern halten, denn ohne solches kann und soll es auf Erden nun einmal nicht abgehen. Auch in einem Haus, in dem das tüchtigste Weib waltet, umzieht sich zu Zeiten der helle Freudenhimmel des häuslichen Lebens mit dunklen Wolken. Trotzdem bleibt das Sprichwort zu vollem Recht bestehen. Klarer und begreiflicher wird uns der Sinn des Sprichworts, wenn wir die Worte in eine andere Fassung bringen und sie etwa so stellen: Mit einem unhäuslichen Weib muß man verderben. Ja freilich! Das beweisen uns klar und deutlich eine ganze Reihe von Beispielen, die wir selbst erleben.

Da ist unser Freund Sorgenvoll. Er ist ein fleißiger, tüchtiger Mann, der das Seine zusammenhält; auch befindet er sich in einer Stellung, die wenig zu wünschen übrig läßt. Er könnte und sollte ein gutes Auskommen haben und dennoch ist sein ganzes Leben ein unaufhörlicher Kampf mit der Not

und der Sorge. Wie kommt das? Es fehlt ihm an einer tüchtigen Hausfrau oder wie unser Sprichwort es ausdrückt, an einem häuslichen Weib. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Frau unseres Freundes eine tolle Verschwenderin, etwa in hohem Grad pud. oder gemüßlich wäre. Nicht einmal den Vorwurf der Arbeitslosigkeit kann man ihr machen, doch fehlt ihr die rechte Arbeitslust, die rege Thätigkeit, die Kunst des Haushaltens, die richtige Einteilung der vorhandenen Mittel, die heilsame Sparsamkeit am rechten Ort, die strenge Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe, die nötige Gewandtheit bei den häuslichen Verrichtungen. Und daher kommt es, daß sich das Leben unseres Freundes Sorgenvoll zu einem recht herben gestaltet. Fortwährend befindet er sich in bitterer Verlegenheit. Beträmt und sorgenvoll kann er die Last nicht abschütteln, die auf seinen Schultern ruht. Zur alten Sorge gesellt sich täglich eine neue. Ganz anders gestaltet sich das Dasein unseres Freundes Freudenreich. Sein Einkommen ist ein geringeres als das von Sorgenvoll; die Ansprüche, die das Leben an ihn stellt, sind dieselben; dennoch leuchtet ihm helle Freude aus den funkelnden Augen. Wohlsein, Zufriedenheit und Gedeihlichkeit wohnen in seinem Hause. Und er verdankt diese Güter nicht Gott seinem treuen Weibe. Bei ihm heißt es in der That: Mit einem häuslichen Weibe kann man nicht verderben.

Das „häusliche Weib“ sorgt für Reinlichkeit und Ordnung. Es läßt keine Lumpen aufkommen. Sie und ihre Kinder erscheinen, wenn auch einfach, stets reinlich und schmod. Es mag ja, sagt Fritz Möhrlein, ungewiß sein, ob lumpige Menschen lumpige Kleider machen, oder lumpige Kleider lumpige Menschen. Eins aber ist gewiß, daß beide stets beieinander sind. Unsere Frau Freudenreich ist beschäftigt vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Es giebt keine Arbeit, die ihr zu gering wäre. Alles im Hause muß seine Ordnung haben. Flink und fröhlich geht ihr die Arbeit von den Händen. Man braucht ihr Wirken nur zu beobachten, um ihre Geschicklichkeit zu bewundern. Namentlich in Küche und Keller macht sich ihre Tüchtigkeit geltend. Sie verleiht, es Mann und Kinder durch gute, schmackhaft zubereitete und dabei doch nicht übermäßig kostspielige Speisen und Getränke zu erquiden. In der richtigen Art der Zubereitung liegt ja so häufig das ganze Geheimnis eines guten Tisches. Wie Frau Freudenreich eine Meisterin in dem Beruf der Hausfrau ist, so stellt sie sich auch die Aufgabe, ihre Töchter von klein auf in allen häuslichen Tugenden zu erziehen. Sie verfaßt es nicht, den Mädchen die nötige Gewandtheit im Nähen, Stricken, Flickern, Stopfen, Waschen, Bügeln und Kochen beizubringen. So sichert sie sich nicht nur die Hilfe, sondern, was unendlich mehr wert ist, den Dank ihrer Töchter, sobald dieselben hinreichend herangewachsen sein werden, um zu erkennen, welch ein großes, hohe Zinsen tragendes Kapital in den häuslichen Tugenden eines Weibes verborgen liegt, sei seine Lebensstellung, welche sie wolle. Unter solchen Umständen ist das häusliche Leben der Familie Freudenreich ein sehr gedeihliches. Behagen, Freude und Zufriedenheit machen sich allerorten geltend. Freudenreich ist im Stande, infolge der sorgfältigen, sparsamen und dabei nichts weniger als knickrigen häuslichen Verwaltung, die sein braves und geschicktes Weib ausübt, bei seinem bescheidenen Einkommen sein Leben zu genießen und noch einen Sparpfennig zu erübrigen. Not u. Sorge verbannt aus seinem Heim das treue Wirken seines häuslichen Weibes.

Niemals ist es selbst dem fleißigsten und geschicktesten Mann gelungen, sich aus ärmlichen Verhältnissen zu einem behaglichen Wohlstand emporzuarbeiten, wenn sein Weib es nicht verstand, den Haushalt mit Einsicht, Sparsamkeit und Geschick zu führen. Der tüchtigste Mann kann nicht weiter kommen, wenn ihm ein unhäusliches Weib zur Seite steht; aber manchen liederlichen Mann hat ein tüchtiges Weib vom Untergang gerettet.

Garantirt waghäute Sommerkost à 75 Pf. bis M. 2.65, z. Mtr. in ca. 2800 verschied. neuesten Dessins u. besten Qualitäten. Buxkin, Kammgarn und Cheviots à M. 1.75 Pf. per Mtr. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Buxkin-Fabrik-Depôt Ostlinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musterwahl franco in's Haus.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der H. W. Kaiser'schen Buchdruckerei.



Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Akkord für Fuhrleute.

Das Einwalzen der Beschotterung der neu erbauten Straße von hier nach Gengenwald mit 2300 Mtr. Länge, nebst Einmündung des Warther Wegs und des sog. krummen Steigle soll im Afford vergeben werden. Affordslustige, tüchtige, mit kräftigen Pferden versehene Fuhrleute werden zu der am Donnerstags den 24. August stattfindenden Verhandlung bis nachmittags 2 Uhr auf hiesige Rathhaus eingeladen.
Stadtschultheißenamt. Gierbach.

Fahrnis-Auktion.

In der Verlassenschaftsache des verstorb. **Gottfried Koller**, gew. Privatiers hier, wird am **Donnerstag den 24. d. Mts.** (Bartholomäusfeiertag) **vor** morgens 8 Uhr an, eine Fahrnisauktion abgehalten, wobei vorkommt:
5 Betten, Leinwand, Küchengehört, Schreibwerk, darunter 2 Sofa, 6 Bettladen, 3 Kommode, 2 Nachttischchen u., Faß- und Bandgeschört, Feld- und Handgeschört und allerlei Hausrat. Hierzu wird in die Koller'sche Be- handlung eingeladen.

Pferdeverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes bringe ich am Bartholomäus-Feiertag, (Biehmarkt) **mittags 1 Uhr**, meine 2 Pferde, 1 Fuchswallach, 4jährig, und 1 Fuchsstute, 5jährig, zum Verkauf. Für beide, zum schweren und leichten Zug tauglich und fehlerfrei, wird garantiert. Ebenso werden 25 Nm. Scheiterholz verkauft.
Wilhelm Müller, Fuhrmanns Ww.

Fliegenleim

in jedem Quantum offen, billigt bei **E. Gras.**

Waschmaschine,

5 mal gebraucht, System Ortlieb, ver- kauft um den halben Preis à M. 30, sonst M. 60, wer? — sagt die Red. d. Bl.

Ruh

wegen Kränklichkeit.

Simmtaler Farren,

mit Zulassungsschein I. Klasse, jetzt dem Verkauf aus

Teerschwefel-Seife!!!

von der Leipziger Parfümerie, Leipzig entfernt bei dauerndem Gebrauch sicher alle Schönheitsfehler, besonders Finnen, Mitesser, Pickeln, Ausschläge u. Gicht zu haben à St. 50 + bei **Hermann Knobel, Nagold.**

Luftkurort Nagold.
Es wird wiederholt dringend gebeten, die Namen der **Luftkurgäste** jeweils anzuzeigen.
Den 18. August 1893. **Stadtschultheißenamt. Brodbeck.**

Pfalzgrafenweiler.
Am **Dienstag den 29. August** findet hier der jährliche **Biehmarkt** statt, zu dessen Besuch einladet **Gemeinderat.**

Bienenwirtschaftliche Ausstellung.

Die Bienenzüchter und Fabrikanten von bienenwirtschaftl. Geräten werden auf die schon angekündigte Ausstellung, welche in **Horb** vom 8.—10. Septbr. heuer stattfindet, aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß die Anmeldung bei Herrn Conditor **Hauelsen**, sen., in Horb bis 24., spätestens bis 26. Aug. erfolgen muß. Den Ausstellern wird sodann ein Anmeldebchein zum Ausfüllen zugesandt, der mit den Ausstellungsgegenständen bis 4. Septbr. in Horb sein muß. 57 Preise sind als Prämien ausgesetzt, auch werden verschiedene Ausstellungsgegenstände zu einer Lotterie angekauft. Das Nähere findet sich in der bis 25. August erscheinenden Nr. 9 der „Bienenpflege.“
Künzelsau. Maier.

Nagold.
Gebrauchte, gut erhaltene Fässer jeder Größe, Jak. Harr.
weingrün, hat billigt abzugeben
Mehrere **Gähr-Bottiche,** ca. 900—1200 Liter haltend, noch wie neu, sind zu verkaufen und erteilt nähere Auskunft **der Obige.**

Nagold.
Mosterei-Empfehlung.
Unsere Mosterei ist aufgestellt und kann von heute an benutzt werden. Zur fleißigen Benutzung ladet freundlichst ein **Klein und Koch.**

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
POSTDAMPFER nach NEW-YORK über ROTTERDAM MITTWOCHS und SONNABENDS
Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in ROTTERDAM die General-Agenten: **M. Anselm & Co., Stuttgart, Langer & Weber, Heilbronn,** und die Agenten **E. Gras in Nagold, Fr. Schmid in Nagold, J. Kaltenbach in Egenhausen.**

In der **G. W. Zaiser'schen Buchhandl.** sind zu haben:
Cannstatter Volksfest-Loose à Mark 1.

Nagold. M.- & V.-V.

Die auf letzten Sonntag ausgeschrie- bene Versammlung in der Traube konnte in Folge des Brandfalles nicht statt- finden. Es werden demgemäß diejenigen Mitglieber, die sich an der Kaiserparade beteiligen wollen, ersucht, sich **Mittwoch den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr** zu einer Besprechung in der Traube einzufinden. **Der Ausschuß.**

Liqueure,
Anis, Pfefferminz, Bimmi, Auf, Pomeranzen, Johannisbeer, Quitten, Kümmel, Kalmus, Vanille u. c. c. von 35 Pf. bis 70 Pf. per 1/2 Liter, Boonekamp of Maagbitter, Orangen-Punsch-Essenz, Rum, Arac, Cognac empfiehlt **H. Gauß, Nagold**

Nagold. Entlaufener Hund!
Unser Hofhund ist entlaufen und bitten wir um gefl. Entlieferung gegen entsprechende Bezahlung. Derselbe, groß und langhaarig, ist an seinen feich ge- stupften Ohren leicht erkennlich.
Aug. Reichert u. Cie.

Ein kräftiger **Lehrjunge** oder ein aus der Lehre entlassener **Müller** kann sogleich eintreten bei **Mühlebesitzer Ranfer in Oberthalheim.**



Nagold.
Eine schöne Auswahl **Messerwaren** empfehle zur gefl. Abnahme. Das Schleifen und Reparieren kann nach Wunsch sofort besorgt werden. **Jakob Weber, Messerschmied** beim Rathhaus.

Tolubalsam-Seife, besser als Döring-Seife, das Stück nur 25 S.
Lilienmilch-, Mandel- u. Glycerin-Seife, Haaröl und kölnisch Wasser von **Osterberg-Gräter** aus Stuttgart, bei Obigem.

Fruchtpreise:
Nagold, den 19. August 1893.

Alter Dinkel	7 10	7 02	7 —
Roggen	— —	8 50	— —
Gerste	8 50	8 36	8 20
Haber	9 —	8 67	7 20

Viktualien-Preise:
1 Pfund Butter 1 M. bis 1 M. 5 S.
2 Eier 10—11 S.
Altensteig, den 16. Aug. 1893.

Alter Dinkel	7 80	7 36	7 —
Haber	9 80	9 37	9 20
Gerste	— —	8 50	— —
Roggen	— —	9 50	— —
Weißstorn	— —	7 50	— —